

Paul Partsch an Moriz Hörnes am 27. Mai 1848: „In einem solchen Zustand leben wir jetzt in Wien!“

Albert Schedl zum 65. Geburtstag gewidmet

THOMAS HOFMANN¹ & MARTIN KRENN²

4 Abbildungen

Paul Partsch (1791–1856)
Moriz Hörnes (1815–1868)
Franz Ritter von Hauer (1822–1899)
Korrespondenz
Forschungsreise
Wien

Inhalt

Zusammenfassung	343
Abstract	343
Die Erdwissenschaften in Wien im Jahr 1848	344
Paul Partsch (1791–1856)	344
Moriz Hörnes (1815–1868)	345
Zur Reise von Hörnes und Hauer im Jahr 1848	346
Der Brief von Partsch an Hörnes vom 27. Mai 1848	347
Brief-Verkehr mit Reisenden	347
Der Brief von Partsch an Hörnes im Detail	347
Resümee und Ausblick	350
Anhang	354
Dank	356
Literatur	356

Zusammenfassung

Ausgehend von einem Brief von Paul Partsch an Moriz Hörnes vom 27. Mai 1848 nach Paris wird die Situation der Erdwissenschaften in Wien im Jahr 1848 skizziert. In diesem persönlichen Schreiben schildert Partsch die Verhältnisse in Wien, die Flucht des Kaisers nach Innsbruck und berichtet zudem über Familienmitglieder. Der Brief ging an Hörnes, der zusammen mit Franz von Hauer im Rahmen einer mehrmonatigen wissenschaftlichen Reise in Frankreich, England und Deutschland unterwegs war. Er stellt eine wichtige Ergänzung zu jenen Briefen dar, die Hauer von dieser Reise an seine Familie in Wien richtete (HAMANN & PETRASCHECK, 1985).

Paul Partsch to Moriz Hörnes on May 27, 1848: „In einem solchen Zustand leben wir jetzt in Wien!“

Abstract

Based on a letter from Paul Partsch to Moriz Hörnes, dated May 27, 1848, to Paris, the situation of the earth sciences in Vienna in 1848 is outlined. In this letter, Partsch describes the situation in Vienna, the emperor's flight to Innsbruck and reports on family members. The letter went to Hörnes who, together with Franz von Hauer, traveled to France, England and Germany as part of an academic trip lasting several months. This letter is an important addition to the letters that Hauer sent to his family in Vienna from this trip (HAMANN & PETRASCHECK, 1985).

¹ THOMAS HOFMANN: Geologische Bundesanstalt, Neulinggasse 38, 1030 Wien. thomas.hofmann@geologie.ac.at
² MARTIN KRENN: Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, 1010 Wien. martin.krenn@nhm-wien.ac.at

Die Erdwissenschaften in Wien im Jahr 1848

Im Revolutionsjahr 1848 bestanden in Wien zwei bedeutende institutionelle Einrichtungen auf dem Gebiet der Erdwissenschaften. Neben dem Hof-Mineralienkabinett (FITZINGER, 1881; HAMANN, 1976: 23–45; RIEDL-DORN, 1998: 69–100), der Vorläuferinstitution des heutigen Naturhistorischen Museums mit Schwerpunkt im Bereich von Sammlungen, gab es das Montanistische Museum (HAIDINGER, 1869; ZORN, 2020). Diese Vorläuferinstitution der 1849 gegründeten k. k. Geologischen Reichsanstalt, der heutigen Geologischen Bundesanstalt (BACHL-HOFMANN et al., 1999), hatte ihren Schwerpunkt im Bereich der Lehre und verfügte ebenfalls über eine Gesteinssammlung für Studienzwecke.

In der am 14. Mai 1847 („Gründungspatent“) ins Leben gerufenen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (KOPETZ, 2006: 405ff.) waren die Erdwissenschaften in der mathematisch naturwissenschaftlichen Klasse angesiedelt. Unter den zentralen Personen im Bereich der Naturwissenschaften im Allgemeinen und den Erdwissenschaften im Besonderen ist an vorderster Stelle der Wiener Geologe und Mineraloge Wilhelm Ritter von Haidinger (1795–1871) zu nennen. Er war Nachfolger von Friedrich Mohs (1773–1839) als Leiter des Montanistischen Museums am Heumarkt in Wien-Landstraße (heute: Münze Österreich, Wien 3, Am Heumarkt 1; siehe: ZORN, 2020), gehörte zu den 40 wirklichen Mitgliedern der ersten Stunde der Akademie der Wissenschaften („Wiener Zeitung“, 17. Mai 1847: 2) und wurde 1849 zum Gründungsdirektor der Geologischen Reichsanstalt berufen. Haidingers Gegenüber am Hof-Mineralienkabinett war der Geologe und Mineraloge Paul Partsch (1791–1856). Er fungierte unter der Direktion von Carl von Schreibers (1775–1852), dem Gesamtverantwortlichen der unterschiedlichen „k. k. Hof-Naturalien-Cabinete“, als leitender Kustos der Gesteins- und Mineraliensammlung; 1847 befand er sich ebenfalls unter den 40 oben erwähnten „Erstmitgliedern“ der Akademie.

Haidinger und Partsch waren die treibenden Kräfte, die von Mai bis Oktober 1848 die Geologen Moriz Hörnes (1815–1868) und Franz Ritter von Hauer (1822–1899) auf eine wissenschaftliche Sondierungsreise nach Frankreich, England und Deutschland beorderten. Ein reger Briefwechsel begleitete die Reise, wie Briefe von Hauer an seine Familie (HAMANN & PETRASCHECK, 1985) bzw. der hier erstmalig veröffentlichte Brief von Partsch an Hörnes vom 27. Mai 1848 belegen.

Nachfolgend werden zunächst Absender (Partsch, Abb. 1) und Adressat des Briefes (Hörnes, Abb. 2) in der gebotenen Kürze vorgestellt. Zu Wilhelm von Haidinger, dessen Bedeutung unter anderem die Inschrift am Grabstein seines Ehrengrabs auf dem Wiener Zentralfriedhof – „der Begründer des naturwissenschaftlichen Lebens in seinem Vaterlande“ – ausdrückt, sei auf die ebenso einschlägigen wie ausführlichen Nachrufe (HAUER, 1871; SCHRÖTTER, 1871) verwiesen. Selbiges gilt für Franz von Hauer, der zunächst am Montanistischen Museum wirkte, Haidinger 1849 an die Reichsanstalt folgte, hier 1866 dessen Nachfolger als Direktor wurde und 1885 als Intendant an das Naturhistorische Museum wechselte. Seine Karriere wurde durch seinen Schwiegervater, den Geologen Emil Tietze (1845–1931), anlässlich seines Todes umfassend dargestellt (TIETZE, 1900).



Abb. 1.
Paul Partsch (1791–1856), Kustos und Leiter des k. k. Hof-Mineralienkabinetts (Wikipedia/Gemeinfrei).

Paul Partsch (1791–1856)

Eduard Suess (1831–1914) skizziert in seinen *Erinnerungen* (SUESS, 1916: 92) retrospektiv Paul Partsch wie folgt: „Vorstand des mineralogischen Hofkabinetts, wie es zu damals hieß, war zur Zeit meiner Anstellung Paul Partsch, ein überaus wohlwollender, ausgezeichnete Gelehrter. Er war 1791 geboren, hatte 1817 die berühmte geologische Schule von Schottland und 1820 die italienischen Vulkane besucht, dabei sein Vermögen aufgezehrt und mußte 1824, trotz der hohen Achtung, die er als Forscher besaß, eine recht untergeordnete Stelle am Kabinette annehmen. Er führte im Auftrag der Regierung Forschungs-, richtiger gesagt Entdeckungsreisen nach Dalmatien und Siebenbürgen aus und entwarf die erste geologische Karte von Niederösterreich.“

Suess kannte Partsch gut, war er doch unter diesem am 10. Mai 1852 als Assistent am Hof-Mineralienkabinett angestellt worden (SUESS, 1916: 91). Seinen Vorgesetzten Partsch beschreibt Suess zu diesem Zeitpunkt als „stattliche Gestalt mit schneeweißem Haar und Bart“ (SUESS, 1916: 92). Es blieb übrigens nicht bei beruflichen Kontakten: Partsch stellte Suess auch seine Nichte Hermine Strauß vor, die Suess schließlich am 12. Juni 1855 ehelichen sollte (SUESS, 1916: 105). Dazu Suess: „Hermine war der Liebling des Onkels Paul. Ihm verdanke ich die Bekanntschaft und zum Teil den Verkehr mit bedeutenden Personen [...]“ (SUESS, 1916: 98). Hermine Strauß bzw. Suess (1835–1899) hatte zwei ältere Schwestern, die im Kontext der österreichischen Wissenschaftsgeschichte

nicht unbedeutend waren (GASCHE, 2014: 15f.). Die 1819 geborene Louise Strauß (gest. 1902) war die Frau von Moriz Hörnes, Sidonie Strauß (1828–1902) hatte den österreichischen Mediziner und Forschungsreisenden Josef Franz Natterer (1819–1862) geheiratet. Bei diesem handelte es sich um den Neffen von Johann Baptist Natterer (1787–1843), Zoologe und maßgeblicher Teilnehmer der großen österreichischen Brasilien-Expedition Anfang des 19. Jahrhunderts (HUBMANN & WAGMEIER, 2017: 6).

Der Weg von Partsch an die Spitze des Hof-Mineralienkabinetts und in die erste Reihe der österreichischen Naturwissenschaftler (SCHRÖTTER, 1858: 135) war ihm keineswegs vorgezeichnet. Leopold Fitzinger (1802–1884), Zoologe und Amtskollege von Partsch am k. k. Zoologischen Hofkabinetts, schildert in seinem Nachruf auf Partsch in der „Wiener Zeitung“ vom 11. Oktober 1856 (FITZINGER, 1856) die entbehrungsreichen Jahre im Leben von Partsch, der etwa entgegen ursprünglichen Zusicherungen 1824 als Aufseher und nicht als Kustos am Hof-Mineralienkabinetts angestellt worden war. Erst 1835 wurde er Kustos, 1851 Vorstand des Hof-Mineralienkabinetts, dem er bis zu seinem Tod 1856 angehörte (FITZINGER, 1856; FLÜGEL, 1978). Partsch erwarb sich in fachlicher Hinsicht nicht nur für die Neugruppierung der Sammlungen bleibende Verdienste, er gilt auch als einer der „Gründerväter“ der Geologie in Österreich. Von ihm stammen etwa die erste geologische Karte des Wiener Beckens oder große Teile der geologischen Karte der Steiermark (FLÜGEL, 1978; RIEDL-DORN, 1998: 86f.). Vor diesem Hintergrund bezeichnete für Fitzinger der Tod von Partsch einen „höchst fühlbaren, fast unersetzlichen“ Verlust: *„Die Wissenschaft verlor an ihm eine ihrer vorzüglichsten Zierden im Deutschen Vaterlande, das einer Führung bedürftige Talent der ihr angehörigen Jugend, einen eifrigen sorgsamem Pfleger. Was Partsch als Mensch, was er seinen Freunden war, können nur Diejenigen bezeugen, die ihn gekannt oder ihm näher zu stehen das Glück hatten und die so tief durch seinen Verlust sich gebeugt fühlen.“* (FITZINGER, 1856: 3013).

Moriz Hörnes (1815–1868)

In der Literatur wird Moriz Hörnes oft als „der Ältere“ angeführt, um ihn von seinem gleichnamigen Sohn (Moriz Hörnes „der Jüngere“, 1852–1917) zu unterscheiden, der nicht die Geologenlaufbahn einschlug, sondern Prähistoriker wurde. Sein erstgeborener Sohn Rudolf Hörnes (1850–1912) war hingegen ebenfalls Geologe und Paläontologe (HUBMANN & WAGMEIER, 2017 sowie N.N., 1959: 368–370).

Hörnes war früh verwaist und musste selbst für seinen Unterhalt aufkommen. Zunächst betätigte er sich als Praktikant in der kaiserlichen Familienfonds-Buchhaltung, belegte jedoch nebenbei Vorlesungen an der Universität Wien in Mineralogie, Chemie, Botanik, Zoologie und Anatomie. Ab 1836 übernahm er auch Aushilfsdienste am Hof-Mineralienkabinetts. Mit 6. März 1837 trat er als fest angestellter Praktikant unter Kustos Partsch in das Mineralienkabinetts ein (SCHRÖTTER, 1869: 322) und unterstützte diesen bei der Neuaufstellung der Sammlungen *„mit Eifer und [...] uneigennützigster Hingebung“* (HINGENAU, 1868); nach Partschs Tod im Oktober 1856 wurde Hörnes dessen Nachfolger als Vorstand und Kustos.



Abb. 2. Moriz Hörnes (1815–1868), Praktikant und ab 1856 Leiter des k. k. Hof-Mineralienkabinetts (Archiv, GBA).

Fachlich pflegte Hörnes nicht nur einen engen Austausch mit Wilhelm Haidinger, sondern hatte zuvor auch Vorlesungen bei Friedrich Mohs, dem „Gründungsdirektor“ des Montanistischen Museums (ZORN, 2020: 253), gehört. Gemeinsam mit Ludwig Alois Friedrich Ritter von Köchel (1800–1877) sollte Hörnes später federführend an der Exhumierung und Überführung von Mohs' sterblichen Überresten aus Italien nach Wien beteiligt sein (Mohs war 1839 auf einer Italienreise überraschend verstorben; HÖRNES & KÖCHEL, 1866). Die Vorlesungen und Kurse, die Haidinger als Nachfolger von Mohs am Montanistischen Museum ab Jänner 1843 für Personen aus dem montanistischen Bereich anbot, wurden auch von Hörnes besucht. Bereits beim ersten der bis 1849 insgesamt sieben Kursen scheint er als Teilnehmer auf (HAIDINGER, 1869: 35). Hörnes befand sich hier in bester Gesellschaft: Am zweiten Kurs nahm etwa Franz von Hauer teil und hielt ab 1845 im Rahmen der erwähnten Kurse selbst paläontologische Vorlesungen, deren Mitschriften aus Studentenhand jüngst von STEININGER et al. (2019) transkribiert und herausgegeben wurden. Zur Entwicklung der Paläontologie in Wien berichteten jüngst STEININGER et al. (2018).

Auch Hörnes verantwortete ab 1860 Vorlesungen an der Universität Wien. Im selben Jahr wurde er zum korrespon-

dierenden, 1865 zum wirklichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt (SCHRÖTTER, 1869: 324). Darüber hinaus zählte er zu den Mitbegründern der von Hauer initiierten „Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften in Wien“ (HAIDINGER, 1849: 17; HAIDINGER, 1869: 72f.; N.N., 1959: 368). Unter den zahlreichen Veröffentlichungen von Hörnes sticht seine zweiteilige Mollusken-Monografie über das Wiener Becken (HÖRNES & PARTSCH, 1856) heraus, die allerdings erst posthum vollendet wurde (HÖRNES, 1870).

Zur Reise von Hörnes und Hauer im Jahr 1848

Der Brief von Paul Partsch an Moriz Hörnes vom 27. Mai 1848 wurde nach Paris adressiert (Abb. 3), wo Letzterer sich gemeinsam mit Franz von Hauer damals aufhielt. Am 28. April 1848 waren Hauer und Hörnes zum letzten Mal bei der Versammlung der *Freunde der Naturwissenschaften* in Wien (HAIDINGER, 1869: 112f.), ehe sie kurz darauf Richtung England und Frankreich, den in Sachen Geowissenschaften damals führenden Ländern Europas, abreisten (HAMANN & PETRASCHECK, 1985: 5). Diese Reise folgte einem Auftrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften (HAIDINGER & PARTSCH, 1848: 3); erklärtes Ziel war eine – modern ausgedrückt – „Fact Finding Mission“ im Hinblick auf bereits existierende geologische Landesaufnahmen und daraus erwachsene geologische Karten. Es ging somit um eine „Vorarbeit zu den später zu unternehmenden geognostischen Leistungen“, wie es Partsch und Haidinger formulierten (HAIDINGER & PARTSCH, 1848: 3). Zudem sollten wissenschaftliche Kontakte geknüpft werden. KLEMUN (2020: 201) bemerkt treffend, dass Haidinger selbst „in den Jahren 1823–1827 als Begleiter des Grafen August von Breuner England und Schottland besucht und den Wissenschaftsbetrieb sowie die einschlägigen wissenschaftlichen Gesellschaften der aufstrebenden Industriemacht persönlich kennengelernt hatte“. Er kannte daher den Wert solcher Auslandserfahrungen und Forschungsreisen, die er „einerseits der jüngeren Generation vergönnte, von deren Beobachtungen über den neuesten Stand der Innovationen er andererseits auch profitieren wollte“.

Hauer und Hörnes wurde für ihre Reise eine schriftliche Instruktion übermittelt, die von Haidinger und Partsch entworfen worden war. Demnach sollten vier zentrale Aspekte untersucht werden (HAIDINGER & PARTSCH, 1848: 3f.):

- 1) In Frankreich: Das gesamte Umfeld im Zusammenhang mit der Vollendung der geologischen Karte von Frankreich. Ansprechpartner waren: Élie de Beaumont (1798–1874) und Armand Dufrenoy (1792–1857).
- 2) In England: Alle Arbeiten, die unter der Leitung von Henry de la Bèche (1796–1855) zur Herstellung einer geologischen Karte gemacht wurden.
- 3) Die Erforschung der Geologie („Gebirgsschichten“) in England und Frankreich zum Vergleich mit jener „in unseren eigenen Gebirgen“.
- 4) Das „Anknüpfen und Fortführen freundschaftlicher wissenschaftlicher Beziehungen mit den Forschern der zu durchreisenden befreundeten Länder“.

Die Akademie verfolgte hier also einen umfassenden Ansatz in wissenschaftlicher, technischer und administrativer Hinsicht. Dies ist im Jahr 1848 insofern bemerkenswert, hatte Haidinger doch drei Jahre zuvor seine neunteilige „Geognostische Ubersichtskarte [!] der Oesterreichischen Monarchie“ (HAIDINGER, 1845) realisiert. Vorbilder für dieses Kartenwerk waren schon damals England und Frankreich im Allgemeinen und die oben genannten Personen im Besonderen, wie Haidinger später ausführte (HAIDINGER, 1847: 30). Seine „Ubersichtskarte“ entstand aus den damals verfügbaren Kartenunterlagen und wurde speziell für die von ihm gehaltenen Kurse am Montanistischen Museum kompiliert und ediert.

Freilich muss Haidinger schon damals die Unzulänglichkeit dieser Karte bewusst gewesen sein. Mit der Gründung der Akademie im Jahr 1847 sahen Haidinger wie Partsch neue Möglichkeiten zur Herstellung einer verbesserten geologischen Karte. Ihr diesbezügliches Anliegen trugen sie auf der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 9. Dezember 1847 vor (PARTSCH & HAIDINGER, 1847), wobei ihnen für die konkrete Durchführung der Arbeiten zu einer solchen neuen geologischen Karte „die Herren Dr. Moriz Hörnes, Assistent am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete und Franz Ritter von Hauer, Assistent am k. k. montanistischen Museo“ als fachlich geeignet erschienen. Auch das erforderliche Ausmaß wurde skizziert: „Eine wohl durchdachte und vorbereitete Reise von einem Sommer würde zu diesem Zwecke genügen.“ (PARTSCH & HAIDINGER, 1847: 7). Als idealen Reisebeginn erachteten sie Anfang Mai und machten klar: „Es wird keine Lust- oder Erholungs-Reise seyn, sondern eine Reise voll geistiger und körperlicher Anstrengung [...]“ (PARTSCH & HAIDINGER, 1847: 8). Natürlich konnten sie im Dezember 1847 die besonderen Umstände und Erschwernisse der Reise im Revolutionsjahr 1848 noch nicht absehen. Selbst wollte man jedoch auch nicht untätig bleiben, während Hauer und Hörnes in Europa unterwegs waren, um die „genau-esten Daten über die Vollendung jener schönen französischen und englischen Karten zu sammeln“ (PARTSCH & HAIDINGER, 1847: 10). Haidinger und Partsch wollten alle Ressourcen im Land selbst bündeln und daran arbeiten, „durch Verständigung und Berathung mit Geographen, Geologen und Montanistern des Inlandes die grösste Masse des positiven Wissens, der Theilnahme an der Aufgabe und der sachgemässen Rathschläge für die Erleichterung der Arbeiten zu vereinigen“ (PARTSCH & HAIDINGER, 1847: 11) – nicht zuletzt durch Einbeziehung der vier damals existierenden geologischen „Privatvereine“ in der Donaumonarchie (PARTSCH & HAIDINGER, 1847: 11).

Der wissenschaftliche Wert dieser Reise wurde bereits zeitgenössisch erkannt und entsprechend gewürdigt. So erwähnt der Chemiker und Mineraloge Anton Schrötter von Kristelli (1802–1875), ab 1850 und bis zu seinem Tod Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften (KERNBAUER & FRIEDRICH, 1999), in seinem Nachruf auf Hörnes nicht nur die Reise 1848, sondern auch deren Zweck: „Im Jahre 1848 unternahm Hörnes mit Franz R. v. Hauer auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften über Antrag Haidinger's eine Reise durch Deutschland, Frankreich und England, um die Einrichtungen zu studiren, die in jenen Ländern zu deren geologischen Durchforschung bereits getroffen waren. Das auf dieser Reise gesammelte reiche Materiale diente als Grundlage bei der im December

[sic!] des Jahres 1849 erfolgten Errichtung der k. k. geologischen Reichsanstalt.“ (SCHRÖTTER, 1869: 323). Ähnlich war im selben Jahr (1869) auch bei HAIDINGER (1869: 117) zu lesen: „Die Herren Fr. v. Hauer und Dr. M. Hörnes waren am 7. October [1848, die Verf.] von ihrer Reise in Deutschland, Frankreich und England wieder zurückgekehrt, voll Erfahrungen und mit vielen Erwerbungen theils an Geschenken, theils an erkauften Gegenständen für unser Museum, wofür eine Ergänzungs-Baar-Bewilligung für Unkosten am 15. October erfolgte.“

In der Folge erfuhr die geologische Kartierung vor allem durch die im November 1849 erfolgte Gründung der Geologischen Reichsanstalt eine nachhaltige Förderung, gehörte sie doch zu deren Hauptaufgaben. Unter der Direktion von Haidinger konnte damit Hauer an der Reichsanstalt das Kartenprojekt auf höchstem wissenschaftlichen Niveau und mit allen dafür nötigen Ressourcen vorantreiben. Das erste der 12 Kartenblätter der „Geologische Übersichts-Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1:576.000“ erschien 1867. Das Projekt lief über mehrere Jahre (HAUER, 1867–1871); gezeigt wurde die finalisierte „Hauer-Karte“ schließlich 1873 im Rahmen der Wiener Weltausstellung (K. K. GEOLOGISCHE REICHSANSTALT, 1873).

Der Brief von Partsch an Hörnes vom 27. Mai 1848

Brief-Verkehr mit Reisenden

Wenngleich mit den Briefen von Franz von Hauer an seine Familienangehörigen eine kontinuierliche begleitende Berichterstattung der Reise 1848 aus Sicht eines unmittelbar Beteiligten vorliegt (HAMANN & PETRASCHECK, 1985), so hat der Brief von Paul Partsch an Moriz Hörnes doch in doppelter Hinsicht eine besondere Bedeutung: Zum einen ist es ein Brief aus Wien an einen Reisenden, zum anderen ist es ein Schreiben des Vorgesetzten (Partsch) an seinen Mitarbeiter (Hörnes). Dies stellt eine andere Qualität als ein rein innerfamiliärer Briefverkehr dar. Aus Hauers Briefen und darin enthaltenen Bemerkungen wird jedoch auch ein durchgängiger Kontakt zwischen ihm bzw. Hörnes und den in Wien verbliebenen Haidinger und Partsch deutlich. So schreibt Hauer am 15. Mai 1848 aus Brüssel als Postskriptum (Brief Nr. 3, HAMANN & PETRASCHECK, 1985: 26): „Die beiliegenden Blätter bitte ich nach Durchlesung an Haidinger zu schicken.“ Und am 18. Mai 1848 aus Paris (Brief Nr. 4, HAMANN & PETRASCHECK, 1985: 28): „Ich bitte die Sache wegen Adressirung der Briefe durch Hrn Partsch auch der Gemahlin des Dr. Hörnes mittheilen zu lassen und ebenso Bergr. Haidinger davon in Kenntnis zu setzen. Viele Grüße an alle FRANZ“. Nachdem sich Hauer in diesem Brief vom 18. Mai noch über die Niederlage der Revolutionspartei in Paris ausließ, bemerkte er zunächst: „Zu unserem grossen Verdrusse fanden weder ich noch Hörnes Briefe daselbst vor“, um im Postskriptum anzufügen: „Hörnes hat heute einen Brief erhalten“. Auch in der schottischen Hauptstadt Edinburgh, wo Hauer und Hörnes Anfang August 1848 ankamen, erreichten sie Briefe aus Wien (Brief Nr. 14, HAMANN & PETRASCHECK, 1985: 56): „Der erste Gang war zur Post und in der That wurde ich sowohl als Hörnes durch Briefe vom Hause erfreut.“ Partsch erwähnt in seinem Schreiben an Hörnes vom 27. Mai 1848 zudem

einen regen Briefverkehr zwischen Hörnes und dessen Frau Louise („Durch die für Ihre Frau bestimmten Briefe [...] erfahren wir, wie es Ihnen geht und was Sie machen“). Über Briefe von Hauer und Hörnes mit Informationen über die Reise und deren Verlauf berichtet nicht zuletzt HAIDINGER (1848).

Der hier publizierte Brief von Partsch an Hörnes belegt nun, dass der Kommunikationsverlauf kein einseitiger war, sondern den Reisenden Briefe aus Wien nachgesandt wurden. Es ist vor diesem Hintergrund davon auszugehen, dass das Schreiben von Partsch vom 27. Mai 1848 nicht das einzige an Hörnes bzw. Hauer aus Wien war; bislang sind jedoch keine weiteren Briefe bekannt geworden. Umso ausführlicher soll dieser Brief, der sich im Privatbesitz von Albert Schedl (Wien) befindet, nunmehr behandelt werden. Albert Schedl überließ dankenswerterweise einen Scan davon dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt zur freien Verwendung.

Der Brief von Partsch an Hörnes im Detail

Für Paul Partsch erwies sich das „Epochenjahr“ 1848 als ausgesprochenes Krisenjahr. 1847 vom Kaiser noch – als einziger aus den verschiedenen Naturalienkabinetten – zum wirklichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt, erkrankte er 1848 schwer, fieberte wochenlang und litt an Geschwüren des rechten Fußes (SCHOLLER, 1957: 24). So sah er sich gezwungen, in Wien zu verweilen und auf jede Reisetätigkeit zu verzichten (SCHOLLER, 1957: 24).

Die Zeilen von Partsch vom 27. Mai, an den in Paris weilenden Hörnes adressiert („A Monsieur Maurice Hörnes a Paris, Rue Copeau no 8, Hotel du jardin des plantes“¹) (Abb. 3), umfassen insgesamt drei Seiten im quartformatigen, recto wie verso beschriebenen Bogen und entwerfen ein eindrucksvolles Stimmungsbild aus den Wiener Maitagen des Jahres 1848. Die Ereignisse vom März 1848, als die revolutionäre Welle auch das Wiener Bürgertum erfasste und sich im Rücktritt von Staatskanzler Metternich (1773–1859), der politischen Zusage zur Erarbeitung einer parlamentarischen Verfassung und der Pressefreiheit ausdrücken sollte, lagen noch keine drei Monate zurück (BRUCKMÜLLER, 2019: 348ff.; KNAUS & SINKOVICZ, 1998: 113ff.). In seiner Darstellung zur Geschichte des Montanistischen Museums von 1869 resümierte Partschs Standeskollege Haidinger die Entwicklung beispielsweise wie folgt: „Ueberraschend waren die Nachrichten über die Ereignisse in Paris am 24. Februar, welchen unsere eigenen Bewegungen in Wien am 13. März sich so nahe anschliessen sollten, und die nachhaltigsten Neugestaltungen und Wandlungen vorbereiteten. Der unmittelbarste Einfluss, der die wissenschaftlichen Forscher in meiner Nähe augenblicklich berührte, war das Wegfallen der so beklagenswerthen Censur, auf das empfindlichste hemmend, selbst in den lobenswerthesten Bestrebungen! Wir athmeten freier [...]“ (HAIDINGER, 1869: 112).

Am 25. Mai 1848, zwei Tage vor Abfassung des Briefes (Abb. 4) von Partsch an Hörnes, begann die zweite Phase der Revolution, nunmehr insbesondere getragen von der Studentenschaft. Partsch spricht explizit von einer „neue[n] Revolution“, die in Wien losgebrochen sei. Bereits

1 Die Straße wurde 1853 umbenannt, heutiger Name: rue Lacépède.

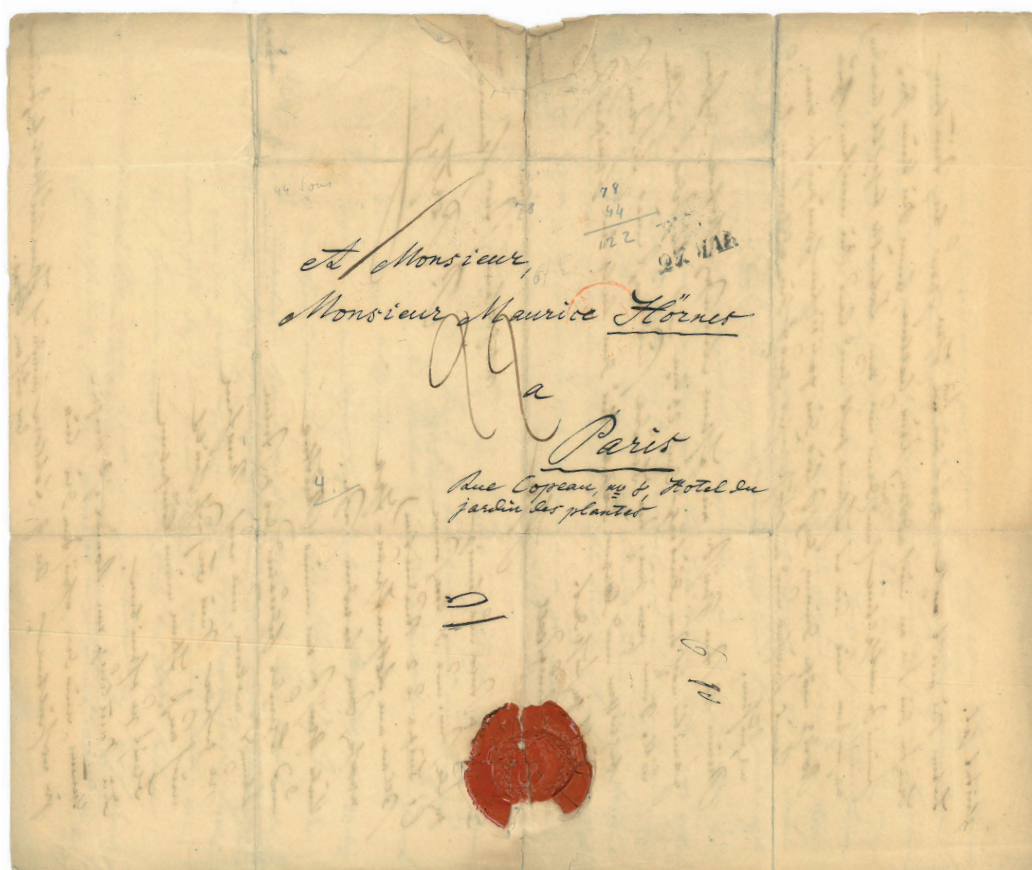


Abb. 3. Briefumschlag mit der Pariser Adresse von Moriz Hörnes (Sammlung Schedl, Wien).

zuvor hatte sich das politische Klima zunehmend aufgeheizt. Am 15. Mai waren Studenten in die Hofburg eingedrungen und hatten einen Katalog ihrer politischen Forderungen („Sturmpetition“) übergeben; am 17. Mai sollte schließlich Kaiser Ferdinand I. und die kaiserliche Familie Wien verlassen. Partsch kommentiert: *„Die Bestürzung über des Kaisers Entfernung von Wien, die man wohl eine plötzliche Flucht nennen kann [...], war sehr groß“*. Auch wusste er, dass *„niemand von der kais. Familie [...] mit den zu einer Reise nöthigen Kleidungsstücken oder mit der unentbehrlichsten Wäsche versehen [war]“*. Für Partsch war Heinrich Franz Graf von Bombelles (1789–1850), führender Repräsentant der klerikal-feudalen „Reaktionspartei“ am Wiener Hof, die treibende Kraft hinter der Abreise des Kaisers, um in Wien freie Hand zu haben. Die Revolutionäre bezeichneten ihn vor diesem Hintergrund nur wenig schmeichelhaft als „Judas, den Erzscheml“² und trugen sein Bild an einem symbolhaften Galgen durch die Straßen („Wiener Sonntagsblätter“, 1848: 374). Flugblätter kursierten in Wien und ließen wohl auch Partsch lesen: *„Graf Bombelles ist unter Metternich der linke Flügel der Tirannerei gewesen, jetzt ist er das Zentrum der Rückschrittsparthei und hat dazu den Hof in Beschlag genommen, wird ohne Verweilen zu Insbruck [sic!] die Reste der Metternichschen Regierung und den Adel um sich versammeln, wird zur Bildung eines neuen Ministeriums drängen, und den Rath geben, sich den Slaven in die Arme zu werfen.“* Dass es ab Mai tatsächlich zu intensiven Absprachen zwischen Bombelles und Metternich kam, zeigen ihre von ANDICS (1970) ausgewerteten Korrespondenzen.

2 Siehe das am 24. Mai 1848 in Wien erschienene Flugblatt „Graf Bombelles oder Judas der Erzscheml“: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titelinfo/2017461> [abgerufen am: 22.12.2020]

Für die kaiserliche Regierung – von Partsch nach zeitgenössischem Gebrauch nur „das Ministerium“ genannt – unter dem erst am 4. Mai 1848 berufenen Ministerpräsidenten Franz Xaver Pillersdorf (1786–1862) hatte Partsch jedenfalls nur wenig übrig und sprach von *„Schwäche“* und *„Tathlosigkeit“*. Die Schließung der Universität am 24. Mai wird dabei von Partsch irrtümlich auf den Morgen des 26. Mai verlegt. An jenem 26. Mai wurde hingegen die Akademische Legion verboten. Die Beschreibung der folgenden Ereignisse bei Partsch ist jedoch äußerst nah am historischen Verlauf: *„Man wollte dieß [Schließung der Universität und Verbot der Akademischen Legion, die Verf.] durch Waffengewalt durchsetzen und schon von frühem Morgen an besetzte das Militär die Burg, die Stadtthore, die Basteyen und den Exerzierplatz auf dem Glacis. Ein Bataillon Infanterie umstellte die Universität, auf welcher die Grafen Colloredo-Mansfeld und Montecuccoli, dann der General Sardagna erschienen, um zur Schließung und Auflösung aufzufordern. Die Studenten verweigerten dieß mit aller Bestimmtheit. Es wurde Generalmarsch geschlagen und auf allen Thürmen Sturm geletet. Bürgermilitär und Nationalgarden schlugen sich zu den Studenten, die Arbeiter strömten zu Tausenden zu und Barikaden entstanden in allen Straßen.“*

Als unmittelbare Folge musste die kaiserliche Regierung die Auflösung der Akademischen Legion am 26. Mai zurücknehmen und ihre Truppen zurückziehen, wie auch Partsch an Hörnes berichtet. Gut unterrichtet zeigt sich Partsch zudem über weitere Ereignisse des Tages, so etwa die Gefangennahme von Graf Johann Ernst Hoyos von Sprinzenstein (1779–1849), dem seit 14. März 1848 amtierenden Oberkommandierenden der Wiener Nationalgarde (FELGEL, 1881), und Fürst Moritz Johann zu Nikols-

burg Dietrichstein (1775–1864), Oberstkämmerer und Intendant des Hofburgtheaters (ARETIN, 1957). Letzteren, so Partsch, „*hohlte man in vergangener Nacht aus dem Bette*“. Auch von Gerüchten einer Arretierung der beiden im Zitat erwähnten Grafen Ferdinand von Colloredo-Mannsfeld (1777–1848) und Albert Raimund Zeno Montecuccoli-Laderchi (1802–1852) berichtet Partsch. Über den Wiener Stadtkommandanten Joseph Freiherr von Sardagna (1788–1850) ist hingegen nichts mehr zu lesen. Tatsächlich vermochten sowohl Colloredo-Mannsfeld, der mit einer „*gewisse[n] Volkstümlichkeit*“ ausgestattet war und im März 1848 sogar das Kommando über die neu gebildete Akademische Legion übernommen hatte (ALLMAYER-BECK, 1957), als auch Montecuccoli-Laderchi, dem politisch Verantwortlichen der Auflösung der Legion am 26. Mai (CORNARO, 1975), sich ihrer drohenden Gefangennahme durch Flucht aus Wien zu entziehen.

Eine gewisse Abgeklärtheit (um nicht zu sagen Abgestumpftheit) im Hinblick auf Gewalt zeigen auch Partschs Zeilen über Todesopfer in Wien: „*Blut ist gestern nur wenig gefloßen; nur 3 Personen (1 Bürger u[nd] 2 Studenten) sollen am Rothenthurm-Thor erschossen worden seyn.*“ Tatsächlich verließ der Mai 1848 in Wien „*nicht ganz gemüthlich*“, wie Partschs Berufskollege Haidinger rückblickend bemerkte (HAIDINGER, 1869: 114) und bei dieser Gelegenheit anmerkte: „*Wohl blieb ich selbst in Wien, doch meine Familie, vermehrt seit 12. März 1847 durch meine jüngste Tochter, fand ein freundliches Asyl bei Thinnfeld's in Feistritz bei Peggau in Steiermark, welches sie am 1. Juni aufsuchten, auf der Reise begleitet von meinem nunmehr verewigten hochverehrten Freunde Adolph v. Morlot.*“

Der angesprochene Adolph von Morlot (1820–1867) entstammte einer angesehenen Berner Familie, besuchte Bergbau-Kurse bei Haidinger und Partsch und bewarb sich nach 1849 erfolglos um eine Anstellung an der Geologischen Reichsanstalt; ab 1851 wirkte er als Professor für Geologie an der Akademie in Lausanne (GÜMBEL, 1885; HAIDINGER, 1869: 51, 92ff.). Verdienste erwarb er sich insbesondere um die Erforschung des Quartärs (KLEMUN, 2008). Mit Familie Thinnfeld, insbesondere dem 1793 geborenen Ferdinand Freiherr von Thinnfeld (1793–1868), Minister für Ackerbau und Bergbau unter Kaiser Franz Joseph I., befand sich Haidinger nicht nur in freundschaftlicher, sondern auch verwandtschaftlicher Verbindung, hatte doch Ferdinand von Thinnfeld Haidingers jüngere Schwester Maria Clara Sidonie (1797–1843) geehelicht (HAIDINGER, 1868; WURZBACH, 1882; BODEN, 2012).

Zurück zum Brief (Abb. 4) von Partsch. Von Gerüchten in diesem Schreiben war bereits die Rede. Ein anderes Gerücht sorgte im Mai 1848 für größte Beunruhigung in Wien. Partsch: „*Die Barikaden stehen noch alle, weil das Gerücht geht, Fürst Windischgrätz sei mit mehreren Regimentern aus Mähren in Anzug. Ein blinder Lärm und ein falsches Gerücht von seiner Annäherung machte letzte Nacht von 12 bis ½ 1 Uhr alle Sturmglocken ertönen. – In einem solchen Zustand leben wir jetzt in Wien!*“ Der Name Windischgrätz versetzte das revolutionäre Wien des Jahres 1848 zwingend in „Alarmstimmung“: Es handelte sich hierbei um Fürst Alfred I. zu Windisch-Graetz (1787–1862), Feldmarschall-Leutnant und kommandierender General in Böhmen. Bei Ausbruch der Märzrevolution 1848 hatte er sich zufällig in Wien aufgehalten, (erfolglos) den Sturz Metternichs zu verhindern versucht und schließlich diktatorische

Vollmachten zur „Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“ in der Stadt erhalten (SEWANN, 1981). Ende Mai sollte die Wiener Revolution allerdings noch eine „Atempause“ erhalten, war doch Windisch-Graetz vorerst in Böhmen engagiert, wo er im Juni 1848 den tschechischen Aufstand in Prag gewaltsam unterdrückte (SEWANN, 1981). Johann Nestroy konnte ihn zu diesem Zeitpunkt in seiner am 1. Juli 1848 uraufgeführten Posse „Freiheit in Krähwinkel“ noch als Kommandant Rummelpuff karikieren (HÄUSLER, 2017: 99). Nach Ausbruch der Oktoberrevolution erschien Windisch-Graetz dann allerdings vor Wien und wurde seinem Ruf mehr als gerecht, indem er die Stadt mit schwerer Artillerie von der Terrasse des Palais Schwarzenberg aus regelrecht sturmreif schoss (CZEIKE, 1997).

Abseits der „hohen Politik“ konnte Partsch auch über Privates berichten. Von Beschwerlichkeiten des Postwegs angesichts der fortwährenden Verbarrikadierungen ist zu lesen. Ebenso vermeldete er das Abbrennen eines Hauses in unmittelbarer Nachbarschaft seines Schwagers Strauß in der Weintraubengasse in der Leopoldstadt. Es handelte sich hier um den Mann von Partschs Schwester Aloisia, den Mediziner und Polizeibezirksarzt der Leopoldstadt Franz Strauß (SCHOLLER, 1957: 31; GASCHKE, 2014: 15). Dieser wohnte in der Großen Fuhrmannngasse Nr. 498 im 2. Wiener Gemeindebezirk (ALLGEMEINES ADRESS-BUCH, 1859: 787), einer Parallelstraße zur Weintraubengasse (seit 1862 trägt die Große Fuhrmannngasse den Namen Zirkusgasse)³. Partsch konnte Hörnes aber beruhigen: „*Ihres Schwiegervaters Haus litt keinen Schaden, wohl aber der Garten, da im Hofe Spritzen aufgestellt waren.*“ Gleichzeitig fügte er an: „*Gut daß die Familie nicht anwesend war; vorzüglich Hermine würde rasende Angst gehabt haben.*“ Hermine Strauß war in den Augen ihres Bruders sichtlich nicht mit den besten Nerven ausgestattet. Interessante Bemerkungen trifft Partsch im Übrigen zum Posttarif: Hörnes solle die an seine Frau bestimmten Briefe an ihn, Partsch, adressieren („*wenn sie keine Geheimnisse enthalten*“), denn dann würde das Porto „*auch vom Kabinette bezahlt werden*“. Das Hofmineralien-Kabinettt sollte also als Schleuse für Privatpost der Familie Hörnes dienen.

Zuletzt ließ Partsch noch Hörnes' Reisegefährten Franz von Hauer grüßen und ihm gleichzeitig eine beruhigende Nachricht zukommen: Dessen zwei jüngsten Brüder waren nämlich „*auf einer Fußreise begriffen*“ und „*daher bei den letzten Ereignissen nicht gefährdet*“. Dass der Reiseverkehr nach Wien rund um den 27. Mai intakt war, zeigt auch Partschs Nachricht von der Ankunft seines Bruders Eduard Partsch am Abend des 26. Mai, der die Hauptstadt der Habsburgermonarchie auf seiner Durchreise nach München aufsuchte. Eduard (?–1857) war beruflich als Zentralarchivar der k. k. Generaldirektion des Grundsteuer-Katasters tätig (SCHOLLER, 1957: 31).

3 Wien Geschichte Wiki: Einträge „Große Fuhrmannngasse“, „Zirkusgasse“, Weintraubengasse“. – [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gro%C3%9Ffuhrmannngasse_\(2\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gro%C3%9Ffuhrmannngasse_(2)), <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zirkusgasse>, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Weintraubengasse> (abgerufen am 26.12.2020).

Resümee und Ausblick

Der Brief von Paul Partsch an Moriz Hörnes gibt einen spannenden Einblick in die politische Situation in Wien Ende Mai 1848. Partsch erweist sich in seinen Zeilen als aufmerksamer Beobachter seiner Zeit, wenngleich er sich mit politischen Urteilen zurückhält. Zweifellos handelte es sich jedoch bei ihm um keinen vehementen Unterstützer der Revolution des Jahres 1848, ganz im Gegensatz zum Ehemann seiner Nichte Hermine, Eduard Suess, der sich als damals 16jähriger der Akademischen Legion anschloss und im Oktober 1848 vorsorglich das unruhige Wien verließ, um sein Studium in Prag fortzusetzen (SEIDL, 2015: 218; SUESS, 1916: 23ff.). Seine eigene Position bezeichnete Partsch an anderer Stelle als neutral: „*Ich hielt mich von allen Volksbewegungen fern, und trat auch nicht in die Nationalgarde ein.*“ (SCHOLLER, 1957: 24). Wenn er jedoch im Journal des Naturalienkabinetts vom „*gesteigerten Terrorismus in der Stadt*“ (SCHOLLER, 1957: 26) schreibt, der Wien am 31. Oktober 1848 erfasst hätte, kommt doch eine klare Distanzierung Partschs gegenüber der Revolution zum Ausdruck. Deutlicher wurde in diesem Zusammenhang Franz von Hauer in einem Brief aus Paris an seine Familie, der zufällig ebenfalls auf den 27. Mai 1848 datiert und in dem Hauer über seine eigene Wandlung berich-

tet: „*Da ich nun schon einmahl seit unserer Revolution aus einem Radicalen ein gemässigt Conservativer geworden bin [...]*“ (Brief Nr. 5, HAMANN & PETRASCHECK, 1985: 28f., siehe auch KLEMUN, 2020: 202).

Während der stürmischen Tage der Revolution stand Partsch jedenfalls in ständiger Sorge um die Unversehrtheit der Sammlungen. Dass diese nicht unbegründet war, zeigen die dramatischen Verluste, die das Naturalienkabinett durch den Brand der Hofburg am 31. Oktober und 1. November 1848 erfuhr und über dessen Verlauf eine eindringliche Schilderung von Partsch im Journal des Naturalienkabinetts existiert (SCHOLLER, 1957: 26ff.). Trotz Evakuierungen, die Partsch bereits seit dem 26. Oktober vorgenommen hatte (SCHOLLER, 1957: 25), sind an diesen beiden Tagen Sammlungs- und Quellenschätze unwiederbringlich untergegangen, wie die von RIEDL-DORN (1998: 121ff) publizierten zeitgenössischen Berichte aus den Sammlungen eindrucksvoll zeigen (kritisch zu einzelnen Angaben in der Literatur dabei insbesondere 126f.).

Der Historiografie zum Jahr 1848 vermögen die von Partsch an Hörnes gerichteten Zeilen jedenfalls ein Mosaik hinzuzufügen; im gleichen Maße wird die Geschichte der geologischen Forschung in Österreich, deren Institutionen und vor allem persönlichen Netzwerken um ein weiteres Detail bereichert.

glücklich ist.

Ich habe die große Freude, daß die ^{von} Ihnen geschickte Sendung
eingetroffen ist, die Sie an mich adressirt haben. Ich habe die Güte ge-
wünscht, daß die Sendung (und) auch die Reisekosten bezahlt werden
würden, da Sie die Reise nicht selbst machen können. Auch
möchte ich Ihnen, daß die Gelder für die Reisekosten zum
Teil für mich und meine Familie sind, die die allgemeine Freude
haben.

Ich bin Ihnen für die an Sie geschickte Sendung, die ich
am 1. d. M. erhalten habe, sehr dankbar. Ich habe die Güte ge-
wünscht, daß die Sendung (und) auch die Reisekosten bezahlt werden
würden, da Sie die Reise nicht selbst machen können. Auch
möchte ich Ihnen, daß die Gelder für die Reisekosten zum
Teil für mich und meine Familie sind, die die allgemeine Freude
haben.

Respektvoll Ihre

Respektvoll Ihre

P. Partsch

Die Sendung ist angekommen und enthält
3 Bände, wie 3 Bände
(2 Bände 2 2 Bände)
sowie eine Schachtel mit
Ihren Briefen.

Die Güte, die Sie mir
und meiner Familie, die ich
dankbar anerkenne, und auch
die Güte, die Sie mir
nicht nur, sondern auch
den Kindern zuwenden,
dank ich Ihnen.

Die Güte, die Sie mir
und meiner Familie, die ich
dankbar anerkenne, und auch
die Güte, die Sie mir
nicht nur, sondern auch
den Kindern zuwenden,
dank ich Ihnen.

Abb. 4, Teil 3.
Brief von Paul Partsch vom 27. Mai 1848 an Moriz Hörnes in Paris, Seite 3 (Sammlung Schedl, Wien).

Anhang

Transkription des Briefes von Paul Partsch an Moriz Hörnes vom 27. Mai 1848 (Abb. 4)

[1]

Wien, den 27^{ten} Mai. 1848.

Werthester Freund!

Ich habe Ihren Brief aus Köln von 10 I. M. den 15^{ten} und den aus Paris von 19^{ten} (? er ist nicht mehr in meinen Händen) an Ihre Frau unter Adreße meiner Mutter gestern erhalten. Letzterer konnte gestern Freitags, obwohl Posttag für Marz, wo Ihre Frau nun weit, nicht abgehen, weil gestern wieder eine neue Revolution in Wien losbrach, zahllose Barikaden errichtet wurden, und auch die Post wohl nicht abgegangen seyn wird. Dagegen will Schwager Strauß heute Nachmittags nach Marz gehen; ich habe ihm daher mit Anderem auch Ihren Brief überschickt, um ihn nach Marz zu bringen.

Die Ereigniße in Wien von 15^{ten} I. M. wird Ihnen Ihre Frau schon gemeldet haben⁴, die Flucht des Kaisers und der kais. Familie am Abend des 17^{ten} Ihnen⁵ aus Zeitungen bekannt geworden seyn. (Es gibt in Paris viele Lese-Kabinete, die deutsche Zeitungen, namentlich die allgemeine halten.) Die Bestürzung über des Kaisers Entfernung von Wien, die man wohl eine plötzliche Flucht nennen kann (niemand von der kais. Familie war mit den zu einer Reise nöthigen Kleidungsstücken oder⁶ mit der unentbehrlichsten Wäsche versehen), war sehr groß und die Reactionspartei, welche sie veranlaßt (man hält allgemein Bombelles für den Urheber), wollte sie auch in ihren Folgen für sich ausbeuten. Die Schwäche und Tathlosigkeit des Ministeriums verfügte gestern Morgens die Schließung der Universität und Auflösung der akademischen Legion. Man wollte dieß durch Waffengewalt durchsetzen und schon von frühem Morgen an besetzte das Militär die Burg, die Stadthore, die Basteyen und den Exerzierplatz auf dem Glacis. Ein Bataillion Infantanterie⁷ umstellte die Universität, auf welcher die Grafen Colloredo-Mansfeld und Montecuccoli, dann der General Sardagna erschienen, um zur⁸ Schließung und Auflösung aufzufordern. Die Studenten verweigerten dieß mit aller Bestimmtheit². Es wurde Generalmarsch geschlagen und auf allen Thürmen Sturm geleutet. Bürgermilitär und Nationalgarden schlugen sich zu den Studenten, die Arbeiter strömten zu Tausenden zu und Barikaden entstanden in allen Straßen. Das Ministerium mußte nachgeben, die Auflösung der akademischen Legion zurücknehmen und das Militär zurück ziehen. Die Grafen Hoyos und Moriz Dietrichstein (letzteren hohlte man in vergangener Nacht aus dem Bette) und noch andere (man nennt obwohl nicht mit Sicherheit auch Colloredo und Montecuccoli) befinden sich als Gefangene und Geißeln auf der Universität. Die Barikaden stehen noch alle, weil das Gerücht geht, Fürst Windischgrätz sei mit mehreren Regimentern aus Mähren in Anzug. Ein blinder Lärm und ein falsches Gerücht von seiner Annäherung machte letzte Nacht von 12 bis ½ 1 Uhr alle Sturmglocken ertönen. – In einem solchen Zustand leben wir jetzt in Wien!

Ich schließe um diesen Brief über unzählige Barikaden wo möglich auf die Post zu bringen und um Sie zu beruhigen, wenn Sie nicht so früh⁹ als Sie erwarten, einen Brief von Ihrer Frau bekommen.

Noch habe ich zu melden, daß letzten Montag den 22^{ten} das, an das Haus meines Schwagers Strauß anstoßende große, neugebaute Haus an der Ecke der Weintraubengaße abbrannte. Ihres Schwiegervaters Haus litt keinen Schaden, wohl aber der Garten, da im Hofe Spritzen aufgestellt waren. Gut daß die Familie nicht anwesend war; vorzüglich Hermine würde rasende Angst gehabt haben.

Es wird Sie intereßiren zu erfahren, daß auch Frau v. Fleischhacker die kais. Familie nach Innsbruck be[3]gleitet hat.

Leben Sie recht wohl. Durch die für¹⁰ Ihre Frau bestimmten Briefe, die Sie an mich adreßiren wollen, wenn sie keine Geheimniße enthalten (und die¹¹ dann auch vom Kabinete bezahlt werden) erfahren wir, wie es Ihnen geht und was Sie machen. Zur Notiz möge dienen, daß wir die politischen Ereigniße von Paris früher und ausführlicher durch die allgemeine Zeitung erfuhren.

4 *Korr. aus: unleserlich.*

5 *Ergänzt.*

6 *Korr. aus: unleserlich.*

7 *Alternative Lesung: Infantannrie.*

8 *Korr. aus: unleserlich.*

9 *„nicht so früh“ korr. aus: unleserlich.*

10 *Korr. aus: an.*

11 *Ergänzt.*

Meine besten Grüße an Ihren Reisegefährten, deßen Familie nächsten Dienstag den 23^{ten} nach Nußdorf ziehen will. Seine zwei jüngsten Brüder sind auf einer Fußreise begriffen und waren daher bei den letzten Ereignißen nicht gefährdet.

Achtungsvoll Ihr

ergebenster Freund¹²
P. Partsch

Blut ist gestern nur wenig gefloßen; nur 3 Personen (1 Bürger u[nd] 2 Studenten) sollen am Rothenthurm-Thor erschossen worden seyn.

Liebe Grüße von meiner Mutter und Bruder Eduard, der gestern Abends ankam, um nach München zu gehen. Sein Besuch hielt mich auf, Ihnen einen längeren Brief zu schreiben.

Die Sammlung von Römer ist angekommen, eine der größten die wir je erhielten. An G. [...]korn¹³ werde ich Ihren Auftrag bestellen wie auch an Löwe.

¹² *Im Original eingerissen.*

¹³ *Unsichere Lesung.*

Dank

Unser Dank gilt ALBERT SCHEDL, der den Brief von Paul Partsch aus seinem Privatbesitz zur Veröffentlichung freigegeben hat. Des Weiteren bedanken wir uns bei THOMAS

KRISTEN, der in bewährter Weise die Ersttranskription des Briefes vorgenommen hat, sowie bei MICHAEL HOCHEDLINGER vom Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs für wertvolle Hilfestellungen bei paläografischen Problemen im Schreiben von Partsch.

Literatur

ALLGEMEINES ADRESS-BUCH (1859) nebst Geschäfts-Handbuch für die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien und dessen Umgebung. Aus amtlichen Quellen verfaßt. – Erster Jahrgang, Wien (Friedrich Förster).

ALLMAYER-BECK, J.C. (1957): Colloredo-Mansfeld, Ferdinand Graf. – Neue Deutsche Biographie, Band 3, 326, Berlin (Duncker & Humblot).

ANDICS, E. (1970): Ansichten und Tätigkeit des gestürzten Metternich. – Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae, 16/1/2, 53–104, Akadémiai Kiadó, Budapest.

ARETIN, K.O. v. (1957): Dietrichstein, Moritz Graf von. – Neue Deutsche Biographie, 3, 702, Berlin (Duncker & Humblot).

BACHL-HOFMANN, C. (Red.), CERNAJSEK, T. (Red.), HOFMANN, T. (Red.) & SCHEDL, A. (Red.) (1999): Die Geologische Bundesanstalt in Wien: 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849–1999). – 538 S., Wien (Böhlau).

BODEN, C. (2012): Wilhelm von Haidinger und Ferdinand von Thinnfeld: Schnittpunkte (Verwandtschaft und analoge Karriereverläufe) – Geologie zwischen politischem Liberalismus und wissenschaftlichem Fortschritt. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 95, 11–24, Wien.

BRUCKMÜLLER, E. (2019): Österreichische Geschichte. Von der Urgeschichte bis zur Gegenwart. – 692 S., Wien-Köln-Weimar (Böhlau).

CORNARO, A. (1975): Montecuccoli-Laderchi, Albert Gf. von. – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, 6, 360, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

CZEIKE, F. (1997): Windisch-Graetz, Alfred Fst. zu. – Historisches Lexikon Wien, 5, 660–661, Wien (Kremayr & Scheriau).

FELGEL, A.V. (1881): Hoyos-Sprinzenstein, Johann Ernst Graf. – Allgemeine Deutsche Biographie, 13, 225–226, Leipzig (Duncker & Humblot).

FITZINGER, L. (1856): + Paul Partsch. – „Wiener Zeitung“, 1856.236, 3011–3013, Wien.

FITZINGER, L. (1881): Geschichte des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes in Wien: V. Abtheilung. – Sitzungsberichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, I. Abtheilung, 82, 279–339, Wien.

FLÜGEL, H.W. (1978): Partsch, Paul Maria. – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, 7, 328–329, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

GASCHE, W.R. (2014): Eduard Suess und seine Familie. – Eduard Suess (1831–1914). Wiener Großbürger – Wissenschaftler – Politiker. Zum 100. Todestag. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 106, 13–20, Wien.

GÜMBEL, W. v. (1885): Morlot, Adolph von. – Allgemeine Deutsche Biographie, 22, 325–327, Leipzig (Duncker & Humblot).

HAIDINGER, W. (1845): Geognostische Übersichtskarte [!] der Oesterreichischen Monarchie aus den in der Bibliothek der k:k:Hofkammer im Münz und Bergwesen vorhandenen und den von den k:k:Montanistischen Aemtern eingesendeten Daten nebst den Arbeiten und Mitteilungen von F.S. Beudant, A. Boué [u.a.] in dem k:k: Montanistischen Museo zusammengestellt unter der Leitung des k:k:Bergrathes Wilhelm von Haidinger 1:864.000. – 9 Blätter, Montanistisches Museum, Wien.

HAIDINGER, W. (1847): Geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie. – Berichte über Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, 2, 29–35, Wien (Braumüller & Seidel).

HAIDINGER, W. (1848): Briefe der Herren v. Hauer und Dr. M. Hörnes. – Berichte über Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, 4, 433–436, Wien (Braumüller).

HAIDINGER, W. (1849): Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften. – Berichte über Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, 5, 17–19, Wien (Braumüller).

HAIDINGER, W. (1868): Zur Erinnerung an Ferdinand Freiherrn v. Thinnfeld. – Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, 18, 321–336, Wien (Braumüller).

HAIDINGER, W. (1869): Das kaiserlich-königliche Montanistische Museum und die Freunde der Naturwissenschaften in Wien in den Jahren 1840 bis 1850. Erinnerungen an die Vorarbeiten zur Gründung der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichs-Anstalt. – XIV + 135 S., Wien (Braumüller).

HAIDINGER, W. & PARTSCH, P. (1848): Instruction für die mit einer wissenschaftlichen Reise betrauten Herren Ritter v. Hauer und Dr. Moritz Hörnes. – Sitzungsberichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1, 3–4, Wien.

HAMANN, G. (1976): Das Naturhistorische Museum in Wien. Die Geschichte der Wiener naturhistorischen Sammlungen bis zum Ende der Monarchie. – Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum, Neue Folge, 13, 98 S., Wien.

HAMANN, G. (Hrsg.) & PETRASCHECK, W. (Hrsg.) (1985): Franz von Hauer: Reiseberichte über eine mit Moriz Hoernes im Sommer 1848 unternommene Reise nach Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz mit einer Subvention der Akademie der Wissenschaften zwecks Studien über geologische Landesaufnahmen. – Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin, 43, 87 S., Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

HAUER, F. (1867–1871): Geologische Übersichts-Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1:576.000. – 12 Blätter, Geologische Reichsanstalt, Wien.

HAUER, F. (1871): Zur Erinnerung an Wilhelm Haidinger: mitgetheilt in der Sitzung der k. k. geol. Reichsanstalt am 28. März 1871. – Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, 21, 31–40, Wien (Braumüller).

HÄUSLER, W. (2017): Ideen können nicht erschossen werden – Revolution und Demokratie in Österreich 1789–1848–1918. – 256 S., Wien (Molden).

- HINGENAU, O. (1868): Dr. Moriz Hörnes. Ein Nekrolog. – Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, **16**, 367, Wien (Manz).
- HÖRNES, M. (1870): Die fossilen Mollusken des Tertiaer-Beckens von Wien: II. Band: Bivalven. – Abhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt, **4**, 479 S., Wien (Braumüller).
- HÖRNES, M. & KÖCHEL, L. (1866): Das Mohs-Grabdenkmal: Bericht über die Ausführung desselben an die Theilnehmer der Subscription. – 22 S., Wien (Holzhausen).
- HÖRNES, M. & PARTSCH, P. (1856): Die fossilen Mollusken des Tertiaer-Beckens von Wien: I. Band: Univalven. – Abhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt, **3**, 736 S., Wien (Braumüller).
- HUBMANN, B. & WAGMEIER, C. (2017): Rudolf Hoernes (1850–1912), vielseitiger Erdwissenschaftler und „Kämpfer für die Freiheit der Wissenschaft“ im Spiegel seiner Zeit. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **122**, 165 S., Wien.
- KERNBAUER, A. & FRIEDRICH, M. (1999): Schrötter von Kristelli, Anton. – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, **11**, 246–247, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.
- K. K. GEOLOGISCHE REICHSANSTALT (Hrsg.) (1873): Catalog ihrer Ausstellungs-Gegenstände bei der Wiener Weltausstellung 1873. – 200 S., Wien.
- KLEMUN, M. (2008): Questions of periodization and Adolphe von Morlot's contribution to the term and the concept 'Quaternär' (1854). – Geological Society Special Publication, **301**, 19–31, London.
- KLEMUN, M. (2020): Wissenschaft als Kommunikation in der Metro-pole Wien: Die Tagebücher Franz von Hauers der Jahre 1860–1868. – 460 S., Wien (Böhlau).
- KNAUS, H. & SINKOVICZ, W. (1998): Wien 1848 – Reportage einer Revolution. – 397 S., Wien (Holzhausen).
- KOPETZ, H. (2006): Die Österreichische Akademie der Wissenschaften: Aufgaben, Rechtsstellung, Organisation. – Studien zur Politik und Verwaltung, **88**, 5. Aufl., 457 S., Wien (Böhlau).
- N.N. (1959): Einträge zu Hoernes, Moriz (Vater); Hoernes, Moriz (Sohn); Hoernes, Rudolf. – Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, **2**, 368–370, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.
- PARTSCH, P. & HAIDINGER, W. (1847): Bericht über die Unternehmung einer geologischen Karte der Oesterreichischen Monarchie. – 12 S., Wien.
- RIEDL-DORN, C. (1998): Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. – 308 S., Wien (Holzhausen).
- SCHOLLER, H. (1957): Paul Partsch zum Gedächtnis. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, **61**, 8–32, Wien.
- SCHRÖTTER, A. (1858): Paul Maria Partsch + [fingierter Titel]. – Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, **8**, 107–141, Wien (Braumüller).
- SCHRÖTTER, A. (1869): Moriz Hörnes + [fingierter Titel]. – Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, **19**, 321–326, Wien (Gerold).
- SCHRÖTTER, A. (1871): Wilhelm Haidinger + [fingierter Titel]. – Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, **21**, 159–204, Wien (Gerold).
- SEIDL, J. (2015): Eduard (Carl Adolph) Suess. Geologe, Techniker, Kommunal-, Regional- und Staatspolitiker, Akademiepräsident. – In: ASH, M. & EHMER, J. (Hrsg.): Universität – Politik – Gesellschaft, 217–224, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht).
- SEWANN, G. (1981): Windisch-Graetz, Alfred Fürst zu. – Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, **4**, 467–469, München (De Gruyter).
- STEININGER, F., ANGETTER, D. & SEIDL, J. (2018): Zur Entwicklung der Paläontologie in Wien bis 1945. – Abhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, **72**, 160 S., Wien.
- STEININGER, F., SEIDL, J., ANGETTER, D., MARINELLI, M. (Mitarb.) & HOFMANN, T. (Mitarb.) (2019): Aus der Frühzeit des paläontologischen Unterrichts in Wien: Franz Ritter von Hauers Vorlesungen am Montanistischen Museum (1845 bis 1848). – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **136**, 258 S., Wien.
- SUESS, E. (1916): Erinnerungen. – IX + 451 S., Leipzig (Hirzel).
- TIETZE, E. (1900): Franz v. Hauer: sein Lebensgang und seine wissenschaftliche Thätigkeit; ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Geologie. – Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, **49**, 679–827, Wien.
- WIENER SONNTAGSBLÄTTER (1848): Der sechs und zwanzigste Mai. – Ausgabe vom 28. Mai 1848, 373–386, Wien.
- WURZBACH, C. v. (1882): Thinnfeld, Ferdinand Joseph Johann Freiherr von. – Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, **44**, 234–238, kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien.
- ZORN, I. (2020): Verloren und gefunden – Die Fossilien aus dem ehemaligen „Montanistischen Museum“ (1835–1849) in den Sammlungen der Geologischen Bundesanstalt in Wien. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **160**, 251–317, Wien.